

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg  
M., in Reuden, Kötze, Buch, Kieritz, Gommio und Gaby M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kopfszeile oder deren Raum Pfg., die  
6spaltige Reflektenzeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 50,— M., frei Haus 51,— M., durch die Post einschl. Beleggeld 51,— M. Anzeigen: Beleg-Zeile 5 M., Reflektenzeile 9 M.

Nr. 128.

Remberg, Mittwoch, den 29. November 1922.

24. Jahrg

## Nach- und Brennholzversteigerung.

Mittwoch, den 29. November, von vorm. 10 Uhr an  
sollen im Stadthof Oppin

- ca. 145 rm Niefen-Rollholz (Durchforstung)
- " 9 " Niefen-Schreitholz "
- " 4 " Niefen-Schreitholz "
- " 6 " Niefen-Rollholz "
- " 20 " Erlen-Rollholz "

28 erten Reiffahnen  
und von Mittag 1 Uhr ab  
58 rm Erlen-Rollholz (Bantoffelholz)  
versteigert werden.

Sammelort: Fortshaus. Bedingungen im Termin.  
Remberg, den 24. November 1922.  
Der Magistrat.

## Brot- und Zuckermarken- Ausgabe

Freitag, den 1. Dezember, von 8—12 Uhr vormittags im  
Rathaus. Die Marktenten sind vorzulegen.  
Die Ausgabe erfolgt nur am Freitag vor-  
mittag. Da die Abholung der Marken in der letzten Zeit  
äußerst unregelmäßig erfolgt, werden wir in Zukunft bei  
späterer Abholung Gebühren erheben, wie es anderwärts  
längst geschieht.

Remberg, den 28. November 1922.  
Der Magistrat.

## Unentgeltl. Mütterberatungsstunde

Freitag, den 1. Dezember, nachmittags 2½ Uhr  
in der Schule.

Remberg, den 28. November 1922.  
Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 28. November.

\* Totensonntag. Grau war der Himmel vom frühen  
Morgen an überzogen, bis er gegen 10 Uhr seine Schleusen  
öffnete. Ein kalter Regen, vermischt mit Schnee, setzte ein,  
dazu ein stürmischer Sturm. Ein echter Totensonntag! Der  
Himmel weint um die Toten, höret man des öfteren sagen.  
Aber wollen wir nicht lieber sagen, er weint um die armen  
Menschenkinder, die noch auf Gottes Erbode wandern müssen.  
Gruen liegt die Zukunft vor uns und niemand weiß, wie es  
noch werden wird. Zu beneiden sind diejenigen, die den Sommer  
nicht kennen gelernt und es überstanden haben. Die Gräber  
auf dem Gottesacker waren mit Blumen und Kränzen von  
den Angehörigen der Verstorbenen überaus reich geschmückt,  
doch wurde der Reiz des Friedhofes infolge des schlechten  
Wetters recht beeinträchtigt.

\* Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist der Kreisstag  
infolge des Ausbleibens der Stadt Wittenberg aufgelöst worden.  
Die Neuwahlen sollen am 7. Januar 1923 stattfinden. Auf-  
gabe der in Frage kommenden Vereine und Organisationen  
wird es nun sein, die rechten Männer an den rechten Ort zu  
stellen, aber auch diejenigen Wege zu suchen, die eine gemein-  
same Linie ermöglichen, um so unserer Stadt eine wirksame  
Vertretung im Kreisstage zu sichern, in dem sie bisher nicht  
vertreten war.

\* Keine Rückzahlung der Hypotheken in Gold. Seit  
einigen Wochen wird mit Bestimmtheit behauptet, ein Selb-  
entwurf sei in Vorbereitung, wonach die Vorkriegshypotheken  
in Gold zurückzahlbar seien. Wir können dazu antwortlich  
mitteilen, daß ein solcher Selbentwurf nicht in Aussicht steht.

\* Die auf das Reichsnotever überzogenen Beträge werden  
auf die von dem Abgabepflichtigen zu zahlende Zwangsanleihe  
angerechnet, wenn der Abgabepflichtige nicht der Ausschreibung  
bis zum 31. März 1923 widerspricht. Der Anspruch auf  
Ausschreibung geht auf die Erben eines Noteverpflichtigen über,  
wenn der Erbfall nach dem 31. Dezember 1922 eingetreten  
ist. Hat der Abgabepflichtige der Ausschreibung widersprochen,  
so ist ein späterer Antrag auf Ausschreibung nicht mehr zulässig.  
Sobald der überzogene Betrag unter 940 Mark bleibt und  
deshalb für die Zwangsanleihe nicht in Frage kommt, wird  
anheim gegeben, einen Antrag auf Rückzahlung bei der  
bisherigen Finanzkasse zu stellen.

Merseburg, 27. Nov. (Deler noch nicht beanlagt.) Wir  
erfahren von zuverlässiger Stelle: Wie eine Berliner Parla-  
mentskommission vor einigen Tagen zu melden wurde, soll die  
preussische Staatsregierung dem neuen Reichsminister des

Innern Deler vier Monate als Landeshauptmann der Pro-  
vinz Sachsen beanlagt haben. Diese Nachricht ist falsch, wie  
schon daraus hervorgeht, daß das Amt des Landeshauptmanns  
kein staatsrechtlich ist. Der Landeshauptmann ist vielmehr ein  
Organ der Selbstverwaltung. Die Staatsregierung hat ihn  
zu beauftragen. Sie ist aber nicht berechtigt, ihm Urlaub zu  
erteilen. Hierzu würde nur der Provinziallandtag der Pro-  
vinz Sachsen berechtigt sein, der erst am 13. Dezember in  
Merseburg zusammentreten wird. Bis dahin wird, wie wir  
erfahren, Landeshauptmann Deler die Provinzialverwaltung  
sowohl weiterführen.

Golpa, 21. Nov. (Allgemein ist ungesund.) Ein hiesiger  
Arbeiter wurde bei einem zufälligen Selbstmord auf  
seiner Tat ertrunken. Der Verletzte schied sich abends in  
das Gehöft einer Witwe ein, wo er den Hühnerstall gewalt-  
sam öffnete. Die darin befindlichen 11 Hühner wurden von  
ihm förmlich abgeschlachtet. Nachdem der freche Patron bereits  
sechs Stück davon in Sicherheit gebracht hatte, konnte er beim  
Wiedertreten festgenommen werden, als er die übrigen fünf  
toten Tiere noch abholen wollte.

Delitzsch, 25. November. Nach Unterschlagung stichig  
geworden ist bis in der Galleischen Straße in Dienst stehende,  
1905 geborene Marie Berner. Gegen 9 Uhr vormittags am  
Dienstag war sie beobachtet worden, 130000 Mark zur Stadt-  
sparkasse zu bringen. Diesen Auftrag hat sie nicht ledigt, ist  
vielmehr kurz darauf auf dem Berliner Bahnhof gesehen wor-  
den. Man nimmt an, daß sie sich mit dem Gelde nach Leipzig  
gewandt hat.

Naumburg, 26. November. (Eigentlicher Unfall.) Auf  
eigenhändige Weise ging dem Gutsbesitzer Radloff in Kirch-  
schützungen ein wertvolles Pferd dadurch ein, daß dasselbe  
beim Schmelzen auf eine eiserne Platte trat, unter welcher  
eine elektrische Leitung hinzieht. Das Pferd fiel sofort  
tot um.

Ilfeld, 25. November. (Unfall.) Am Freitagmorgen  
wurde unser stiller Ort durch eine schaurige Kunde in Auf-  
regung gebracht. Von einem spielenden Schullaben war  
„Unter den Eichen“ in einer Wegschlucht 15 Meter vom Fuß-  
gängerbrücken über die Wehre eine zumangegedrungene weib-  
liche Leiche aufgefunden. Der herbeigeholte Landjäger Kerling  
nahm sofort den Totenbestand auf und stellte die Tote als die  
16jährige Hilde Behe, Tochter des Geschäftsführers Karl Behe  
von hier, fest. Nach dem Befunde der Leiche, die mit dem  
Gesicht in einer Wundlücke lag, liegt zweifellos Selbstmord vor.  
Der Hals war durchgeschnitten, in der Höhe lag die Metallschere  
eines Dolches.

Niesau a. M., 25. November. Eine schwere Bluttat ver-  
übten am Freitag zwei unbekante Raubräuber, die aus dem  
Grenzdistrikt des Landkreises Hermann Weiden hielten. Von  
seiner Kindern herbeigekommen, entpuppte sich zwischen 5 und  
6 Uhr ein Mordanschlag, der in Täuschungshandlung aus-  
brach, wobei 5 so schwer verletzt wurde, daß er in der Nacht dar-  
auf starb. Er hinterläßt vier unvorgerückte Kinder. Der eine  
der Diebe wurde am Kopfe verletzt. Die Täter, die fest-  
genommen waren, entkamen in der Richtung nach Dessau  
unverletzt.

Halberstadt, 24. Nov. (Mädchenraub?) Die 14jährige  
Grete Beck aus Wegstedt ist seit Montag spurlos verschwunden.  
Das Mädchen war von den Angehörigen zu einem Halb-  
späthler Arzt geschickt worden, um dort eine Bescheinigung zu  
holen. Während es noch um 10 Uhr bei dem in der Küh-  
lengasse wohnenden Arzt war, ist das Mädchen seitdem  
verschwunden. Alle Nachforschungen waren bisher ergebnislos.  
Da das Kind in bester Stimmung von zuhause fort gegangen  
ist und keinerlei Anlaß vorliegt, der sein spurloses Verschwin-  
den rechtfertigt, nimmt man an, daß es vielleicht verschleppt  
sein könnte.

Liebenwerda, 23. November. Der Kreisstag von Lieben-  
werda genehmigte einen kommunalpolitischen Antrag, die Regierung  
zu ersuchen, sämtliche Vermögen über 1 Million Mark zu be-  
schlagnahmen, und die daraus entstehenden Einnünfte für soziale  
Zwecke zu verwenden.

Zenkenoda, 24. Novbr. Gegen die Niederlegung des  
Denkmals Kaiser Wilhelms I hat der Kriegsveteran „Rame-  
radtsch“ ein Protest-Telegramm an den Kreisdirektor des  
Landkreises Gera geschickt, sowie bei der Regierung in Weimar  
Schritte zur Verhinderung des Gedenksteinabbaus unter-  
nommen. Man ist gewillt, eventuell einen Volksentscheid durch  
die gesamte Bürgererschaft Zenkenodas herbeizuführen.

Arndsee. (Ein Brautpaar aus dem Altmark.) Bei Schrampe und Kläden, in der südlichen Altmark, hatte  
man vor einiger Zeit zwei Kohlenflöße von gewaltiger Aus-  
dehnung erblickt. Die Untersuchung der Kohlenflöße ergab,  
daß sie an Qualität der böhmischen Braunkohle gleichkommen.  
Ein Gesellschaft „Hildegard“ aus Altmarkische Braunkohlen-  
werte Arndsee finanzierte das Unternehmen und erwarb das  
Bergwerkrecht. Seit etwa einer Woche schon haben die  
Schichtarbeiter das erste Kohlenflöß in etwa 7 Meter Tiefe

erreicht. In diesen Tagen soll mit der Kohlenförderung be-  
gonnen werden. Geplant ist weiterhin, in den nächsten Wochen  
mit zwei, späterhin vielmehr mit drei Schichten zu arbeiten.  
Wie die Vorkunden einmündig erweisen haben, befindet sich  
in etwa 4 Meter Tiefe ein zweites Kohlenlager von erheblicher  
Mächtigkeit, dessen Ausbeutung ebenfalls geplant ist. Bei  
Kläden liegt die Kohle unter schwerem fest undurchlässigem  
Tonstein, wobei die Gefahr eines Festlandens und Ver-  
taufens des Schachtes nicht besteht. Der Bau einer Brei-  
fabrik in Kläden ist von der gleichen Gesellschaft in Aussicht  
genommen.

Laurentthal (Oberharz), 21. November. Bei der Holz-  
versteigerung der hiesigen Oberförsterei wurde ein Erlös von  
500 Millionen Mark erzielt. Für einen Festmeter Nadelholz  
wurden 70000 Mark, für einen Raummeter Brennholz 20000  
Mark geboten.

Jena, 25. November. (Jagdpatte in Naturschutz.) Bei  
der Verpachtung der Jagd in der Fürst Leopoldsdorfer Wälder  
diesmal nicht nach Geld, sondern nach Naturschutz geboten.  
Es sind vier Gebote in Weizen erfolgt, und zwar von 1390,  
1400, 1410 und 1420 Pfund. Das Höchstgebot gab ein  
Bjergesfabrikant aus Weimar ab, der auch den Jagdpatte er-  
hielt. Da ein Zentner Weizen zurzeit etwa 150000 Mark  
loftet, muß der neue Jagdpächter tief in seinen Geldbeutel  
greifen.

Neustadt (Orla), 26. Nov. (Ein wertvoller Fund.) Der  
Sohn eines hiesigen Fleischermeisters fand auf einem Felde,  
als er das Kartoffelfeld zerkteute, unter einem Haufen ver-  
derbt ein gefülltes Sack. Bei näherem Nachsehen entpuppte  
sich der Inhalt als recht wertvoll. Er enthält nicht weniger  
als 12 Häutchen fertiges Rindborstleder. Der Finder  
lieferte die Sachen, die laut „Neustädter Kreisbote“ einen  
Wert von gegen 600000 Mark haben, an der Polizeiwache  
ab. Es handelt sich zweifellos um Leder, das in einer hiesigen  
Fabrik gestohlen wurde.

Glabbeuf, 23. November. (Wer ist der Schläure?)  
Die Witwe K. aus Fegelsheim konnte einen Haarbüschel, der  
600 Mark Papiergeld kosten sollte, für 5 Mark Silbergeld.  
Die Witwe, die glaubte, gut eingekauft zu haben, freute sich  
über die 595 Mark, die sie für den Haarbüschel hiermit gepapert hatte.  
Noch mehr aber freute sich der Händler, der 1650 Mark ver-  
dient hatte, da Silber heute das 45fache an Wert besitzt.  
So rächt sich's, wenn man keine Betrugungen liest, die über den  
Silberwert aufklären.

Sangerhausen, 22. Novbr. Eine Familientragkomödie  
spielte sich am Sonntagabend ab. Dort waren die Kinder  
mit dem Eltern, zwei Ehepaare, recht unruhig geworden, und  
es soll sogar zu Tätlichkeiten zwischen beiden Parteien ge-  
kommen sein. Um nun dem jungen Ehepaar das Wohnen  
in seinen Hause zu verleiern, bedte der Vater kurzgedacht den  
Zahl des Naches ab, unter dem die jungen Leute schlafen,  
was bei der jetzigen Wertsteigerung nicht gerade angenehm sein soll.  
Ob sich die heimlichen Paare daraufhin wieder einigen, dürfte  
recht zweifelhaft sein!

Weimar, 23. November. Im hiesigen Kaiserhof spendete  
dieser Tage ein Galt der Kapelle 200 Mark, damit sie das  
Deutschlandlied spiele. Der Kapellmeister erlaubte sich je-  
doch erst bei der Verspinner, Frau Rumpff, worauf diese er-  
widerte, das ginge nicht an, da zu viele Ausländer im Hofale  
seien. . . .

Kuhlitz, 23. November. (Pflanzentel!) Als kürzlich  
mehrere junge Burschen wegen Veltelung an einer Kiffelnet  
von der hiesigen Polizei verhaftet wurden, sagte einer von  
ihnen, er wolle, falls er freigeselassen werde, etwas vortreten.  
Nachdem ihm seine Freilassung in Aussicht gestellt wurde,  
besah er, sein Vater hätte im Walde vier Meter Holz ge-  
stohlen. Soll man eine derartige Demagogie für möglich  
halten?

## Öffentliche Stadterordneten-Sitzung am 17. November 1922.

(Schluß)

Stv. Lehmann ist nach den Ausführungen der Magistrats-  
mitglieder Kolbe und Becker für das vorgelegene Projekt,  
das die unbedingt notwendigen Reparaturen enthält. Stv.  
Barth ist der Ansicht, daß die Verteuerung der Baumstoffe  
durch die Löhne entstehen würde. Steigen aber die Löhne  
um 50 Proz., dann steigen die Preise der anderen Produkte  
um 100 Proz., was es jetzt bei der Kohle der Fall ist. Wird  
der Bau bis zum nächsten Jahre zurückgestellt, dann würden  
die Preise noch viel höher sein. Bürgermeister Kolbe merkte  
noch, daß die erforderlichen Steine und Dachziegel bereits vor-  
handen und bezogen sind. Stv. Willen stellt fest, daß aus dem  
Fortschritt bei der zu schlagenden Holzmenge und bei einem Preise  
von 30000 Mark für den Festmeter mit einer voranschreitenden  
Einnahme von 42 Millionen Mark zu rechnen ist. Senator  
Nischke bittet in dem Beschluß mit festzusetzen, daß in erster  
Fortsetzung auf der vierten Seite.

# Der gordische Knoten.

Es ist mehr als genug, den Ausgang eines Krieges oder einer Wahl vorherzusagen zu wollen, aber eine Unmöglichkeit ist es, die Leistungen einer Staatsregierung, die in schwerer Zeit in ihr Amt berufen worden ist, schon beim Beginn ihrer Tätigkeit zu beurteilen. Der Erfolg ist es, der schließlich entscheidet, und zu diesem gehören nicht allein Fähigkeiten, sondern auch der Zufall, den wir Glück zu nennen gewohnt sind. Wenn wir ein halbes Jahr hundert und mehr in der Geschichte der Staaten zurückblenden, so finden wir genug Beispiele dafür. Als Bismarck preussischer Ministerpräsident wurde, prophezeite ihm Napoleon, der in jener Zeit als der erste Diplomat in Europa galt, einen vollständigen Misserfolg. Es kam ganz anders. Von Gambetta, der französische Zerstörer von 1870/71, wurde nach dem Siege der Schöpfer des sogenannten „großen Ministeriums“ in Paris, dessen Erfolgen kaum ein halbes Jahr dauerte. Dann mußte Gambetta zurücktreten, ohne etwas Besonderes geleistet zu haben. Schon aus diesen Tatsachen ist ersichtlich, daß es nicht möglich ist, von der Person eines leitenden Ministers auf seine Taten schließen zu können.

Wir wissen nicht, ob der neue Reichskanzler ein Genie ist. Aber auch ein Staats-, Volks- und Menschenkenner kann manche Eigenschaften eines Genies erkennen, wenn er einen gewissen Blick in der Wahl seiner Mitarbeiter besitzt. Der nunmehrige Kanzler hat keinen Zweifel gelassen, daß er sich der seiner harrenden Aufgaben durchaus bewußt ist. Er hat nicht nur einen, sondern zwei Knoten zu lösen: den auswärtigen der Reparationskassen und den inneren der Parteigenossen.

Die Lösung des Reparationsproblems ist noch weit von ihrer Verwirklichung entfernt, aber die Entschaltung ist doch so weit vorgeschritten, daß auch bei der Entscheidung klar ist, es kann nicht für die Dauer so bleiben. Finanzen und Industrie leiden schwer, die Rückwirkung des Marksturzes hatte sich auch beim Franten bemerkbar gemacht, so daß die Pariser Regierung zu künstlichen Mitteln hatte greifen müssen, um ihren Steuerabgaben diese unliebsame Last zu verbergen. In England ist die Arbeitslosigkeit groß, Italien braucht dringend glanzvollere wirtschaftliche Verhältnisse, die amerikanischen Militärsuchen können ihre Kapitalien nicht im Weltverkehr ausnützen, der zusammenstürzt.

Die Meinungsverschiedenheiten der Parteitheorie haben bisher die Lösung des Knotens verhindert. Nun ist die neue Reichsregierung dran, es muß zu den nötigen Taten übergegangen werden. Mit dem alten oder einem neuen Reichstag. Dazu gehört nichts als ein Wille, die für die Rettungssaktion Deutschlands unumkehrliche Übergangsschritte zu schaffen. Heute haben wir ein Reichskanzleramt, der praktischen Arbeit und Geschäftsfähigkeit, das Unhaltbare und Unerfüllbare beseitigen soll. Die gordische Knoten müssen fort. Das heißt, das Wirrwirr muß verschwinden, und die klaren Verhältnisse müssen wieder zutage treten, die zum Leben notwendig sind. Wm.

## Dr. Cunos Programm.

— Berlin, 24. November 1922.

Das Haus trägt heute das übliche Gebräde eines „großen Tages“. Die Reden sind aber von dem Inhalt der Sitzung überflüssig und auch das sonst so leere Haus ist heute fast besetzt. Am Regierungstisch, der in den letzten Tagen während der weltbewegenden Debatten über die neue Geschäftsordnung einsam und verlassen dagestanden hatte, wird der bekannte Nichtbaum im Norden auf kalter Höhe, haben der Reichskanzler Cuno und die Mitglieder seines Kabinetts Platz genommen, als der Präsident Lohde um 1,20 Uhr die Sitzung eröffnet. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

## Notz, welche leben

25 Wiener Original-Noveln von A. Holtner-Oese.

Knapp vor ihnen schlich eine Gestalt quer über die Straße. Es war ein Mann, eingehüllt in einen weiten, faltigen Mantel. Der breitrandige Hut sah tief in der Stirn, und der Mantelkragen war aufgeschlagen, so daß vom Gesicht kaum mehr sichtbar blieb, als ein dunkler, fruppiger Bart. Als der Mann rasch bestellte fruglen mußte, um einen schnell fahrenden Pflaster auszuweichen, konnte man erkennen, daß er den einen Fuß ein wenig nachschleppte. Er mußte sich vor den Pferden auf die Kniee, von erhöhten Plafördernein gebildete „Insel“ retten, auf der die beiden Frauen standen und von der aus ein großer Kandelaber sein elektrisches Licht über die ganze Straßenkreuzung jandte. Der Fremde hob einen Augenblick den Kopf und sein Blick fiel gerade auf Agnes Mirbachs bleiche Höhe. Wie in plötzlichem Geschehen zuckte er zusammen, und seine Augen fasteten eine Sekunde lang hart an der Gestalt der Frau. Zwei entsetzte Augenpaare tauchten ineinander. Dann wandte sich der Mann rasch ab, schritt eilig in der Richtung zurück, in der Frau Mirbach gekommen, und bog in die schlicht beleuchtete, halb dunkle Mariannengasse ein.

Agnes Mirbach fand einen Augenblick lang wie in tiefer Betäubung. Sella, welche die Ursache derselben nicht begriff, sah sie ängstlich an und fragte ängstlich:

„Was ist die so plötzlich, tante? Was hat dich so erschreckt?“

Da raffte sich Agnes Mirbach mit einer energischen Anstrengung auf und zog das junge Mädchen mit sich über die Straße auf den Gehsteig.

An atomloser Erde hielten die beiden nun den Weg zurück, den sie gekommen, und schlugen gleichfalls die Richtung gegen den Dinnemwall durch die finstere Mariannengasse ein.

„Wir müssen eilen“, fließ die Frau hervor. „Wir können ihn noch einholen.“

Reichskanzler Cuno stellt dem Reichstage das neue Kabinett vor, an dessen Zusammenfügung sich nichts mehr geändert hat. Nicht bereit ist das Wiederankommensprogramm und der Rest eines Spitzensprechers, dessen Vortragskraft Dr. Cuno damit, daß wir in einer Zeit leben, in der gearbeitet und nicht geredet werden soll.

Nach dem Ausbruch des Dantes an seinen Vorgänger und seine Ministerkollegen für die dem Vaterland in all der schwersten Zeit geleisteten Dienste fährt der Reichskanzler fort: Die neue Reichsregierung steht nicht auf der zweiten parlamentarischen Basis, die ich auf Grund des zu erörternden Programmes, zu dem fünf Fraktionen dieses Hauses einheitlich Stellung genommen hatten, erwarten durfte. Meine Mitarbeiter und ich bedauern dieses auf das Lebhafteste; in den uns bevorstehenden Zeiten kann uns nur eine völlig einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte vor dem schwersten Anstöße bewahren. Als Regierung auf dem durch die Verfassung gegebenen Boden der republikanischen Staatsform hätten wir die Mitarbeit der Mitglieder der größten Fraktion dieses Hauses begrüßt. Das ist uns verweigert geblieben. Wohl aber können wir mit aller Aufmerksamkeit der Lösung Raum geben, es möge nun Welchen unseres Landes zu einer bestmöglichen Zusammenarbeit mit dem Kabinett kommen, und es möge dieser Geist der positiven gemeinsamen Arbeit alle staatsverfeindenden Kräfte auf einem Boden zusammenführen.

Diese Arbeit ist klar und schwer. Vor anderthalb Jahren standen wir in London vor der schweren Frage, ob das Haus dieser ultimativen Forderung gemäß zu leisten versprochen sollte oder nicht. Heute ist die Frage der Erfüllungsmöglichkeit und ihrer Grenzen geklärt: in Genuß, in Genuß und später überzeugten sich die Mächte, daß die Deutschland auferlegte Last unerschwinglich ist. Nicht Deutschland sagt, daß es das Verlangte nicht zahlen will, sondern die Gläubiger und die Sachverständigen der Weltwirtschaft. Es ist klar, daß Deutschland nicht zahlen kann. Trotzdem hängt noch immer das Schicksal der Angehörigen über Deutschland; dazu drücken uns die Lasten der Forderung und der Zahlleistungen. Der Reichskanzler weist ferner auf die großen Kohlenlieferungen hin, auf die Abtrennung wichtiger landwirtschaftlicher und industrieller Gebiete in Polen, Bessarabien und Rumänien, auf die Wegnahme der deutschen Auslandsboots, der Kolonien und der deutschen See- und Binnenhandelsflotte, wodurch Deutschlands Leistungsfähigkeit aufs tiefste geschwächt sei. In jener Zeit ist bis auf einen winzigen Bruchteil des Friedensvertrages gegenüber dem Dollar gesunken. Die Preise schnellten im Inland sprunghaft in die Höhe. Das alles bedeutet eine ungeheure Umschichtung der Lebenslage unseres Volkes. Bei fortwirkenden Ursachen muß der wirtschaftliche Zustand Deutschlands weiter sinken. Im Vordergrund unserer Verantwortung und Sorge steht die Reparationsfrage.

Die Regierung betrachtet es als ihre Pflicht, ohne jegliche Scheu alles beizutragen, was ein gerechtes Urteil über die Schuldfrage herbeiführen kann. Aber ebenso betrachtet sie es als notwendig, nach diesen verlorenen Kriegen zur Abtragung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen, insbesondere vom Friedensvertrag des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete in Frankreich, zu leisten, was nach Deckung der deutschen Lebensbedürfnisse möglich ist. Welche Begrenzung einschlägig sein, dem Vertrag von Versailles, ist dem Spruch vor allem, der in der Wirtschaftswelt begründeten Notwendigkeit, daß der Schuldner von seinem Alder erst selbst leben muß und dann erst vom Ertrag seiner Wirtschaft den Gläubiger bezahlen kann. Kein Gläubiger, dem die Reparationsfrage eine Wirtschaftssache ist, kann dieser Politik entgegenreten. Die bisherige Regierung hat kurz vor ihrem Rücktritt einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts getan durch die letzte Note an die Reparationskommission. Die neue Regierung tritt ohne Einschränkung auf den

Boden dieser Note und ist fest entschlossen, das in ihr enthaltene Programm in vollem Umfang zu verteidigen und zur Durchführung zu bringen. Es muß jedoch eine vorläufige Stillung der Zahlung und Stilligung des Markt einleitet und hierfür von der Weltbank ein Betrag von 500 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt werden. Wir müssen aber auch mit allem Ernst alle Voraussetzungen der Note aufnehmen; insbesondere muß Deutschland auf drei bis vier Jahre von allen Varn und Zahlleistungen aus dem Verfallenen Vertrag befreit werden, wobei nur die Zahlleistungen für den Wiederaufbau insondelt ausgenommen sein sollen, als sie ohne Vermehrung der vorhandenen Schuld fruchtbar werden können. Wir brauchen ferner für die Stilligungsaktion einen ausländischen Bankkredit von 500 Millionen Goldmark. Die Gleichberechtigung im Handelsverkehr müssen wir wieder erhalten. Wir haben unproduktive Arbeit in Staats-, Volkswirtschaft und Privatwirtschaft. Ihr Abbau ist nicht nur Produzenten-, sondern auch Konsumentenpolitik. Die Befähigung des Wachers bleibt eine dringliche Aufgabe. Die Wucherregelung des Reichstages ist ein Schritt und zwar unter Beibehaltung des Achtstundentages als Normarbeitstag und unter Zulassung gesetzlich begrenzter Ausnahmen auf tariflichen oder betrieblichen Wege ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Eine Anspannung der Kräfte ist angelegentlich der schwierigen Ernährungslage besonders dringlich für unsere Landwirtschaft.

Der Abbau des Reiches des Jugendwirtschaft wird uns eher und leichter durchzuführen sein, je schneller die Maßnahmen zur Stabilisierung der Markt eingeführt haben. In der Vorseorge für die Kriegsgeldändigen, die Sozialrentner und den Mittelstand glaubt sich die Regierung der Zustimmung aller Parteien sicher zu sein. Der Staat kann nicht alles Notwendige leisten. Ich erhebe daher alle auf, nach besten Kräften in der Post gesicherten Volkswirtschaft zu leisten. Auf dem Gebiete des Wohnungswesens müssen alle Wege bezugnen werden, um wenigstens ein beschränktes Wohnprogramm durchzuführen. Für die deutsche Weltarbeit wird das Reich tun, was es in seiner beengten Lage kann. Die Grundbesitze höherer Leistung und höherer Spararbeit werden besonders in öffentlichen Haushalten durchgeführt werden. Den nationalen und kulturellen Zusammenhalt mit den abgetrennten Gebieten im Auge, wird die Wahrung ihrer Kraft dem Reich die wichtigste Aufgabe sein. Die Regierung wird auch die Sachverständigenverfahren für die Auslandsbesitzverhältnisse auf eine möglichst geistliche Basis gestellt, vereinfacht und beschleunigt werden. Was Deutschland und die ganze Welt brauchen, ist Ehrlichkeit und Arbeit. Einbürgerliche als alles andere macht die Sorge um deutsches Land am Meist zu tiefer Ehrlichkeit der Gesinnung. Jetzt ist keine Zeit zu Verfassungsstreitigkeiten.

## Der kommende Winter

Wir werden alles anwenden, um zu helfen. Alle müssen sich für die Erhaltung von Ordnung und Ruhe einsetzen. Die Erhaltung einer unerschütterlichen Sachlichkeit ist erstes Gebot. Die Regierung wird auch Überzeugung die Rechte der Länder, wie sie bestehen, wahren, ihre verfassungsmäßige Mitarbeit an den Angelegenheiten des Reiches pflegen, und Wünsche nach freierer Entfaltung nach Möglichkeit erfüllen. Dies ist der Geist, in dem wir die Arbeit beginnen. Ich luche Zustimmung und Mitarbeit hierfür als Pflicht gegenüber der Not des Vaterlandes.

Nach der Rede des Kanzlers, die vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, so daß Ständehaltung des Kommunismus freuen nicht durchdrangen, wurden die Verhandlungen bis 4 Uhr vertagt, um den Fraktionen Zeit für Besprechungen zu geben.

„Wen denn? Was hast du nur tante? Ich verstehe nichts von alledem.“

„Ahn, den Hugo Mahr. Sagst du den Mann, der uns an der Kreuzung der Alleestraße plötzlich in den Weg lief, jenen, der den einen Fuß ein wenig nachzog? Es war Hugo Mahr. Ich habe ihn bei dem Scheine des großen Rumbrennens deutlich erkannt, trotz seines weiten Mantels, den er trug, und trotz des auch mich, deshalb suchte er so rasch zu verschwinden. Ich muß ihn noch, ich muß suchen, zu erfahren, was er im Schilde führt.“

„Ja, jagst du denn nicht, er sei in Amerika?“

„Er ist ohne Zweifel von dort wieder herübergekommen. Zu welchem Zweck, mag Gott wissen. Steinesfalls zu einem guten, denn alles Unglück, das über uns und insbesondere über meinen Mann kam, hieß Hugo Mahr.“

„Und glaubst du denn, daß wir ihn noch ertreten können?“

„Stelle dich. Er kann seines Fußes halber nicht sehr rasch gehen, und wir sind wahrscheinlich schneller als er. Es ist ja auch kaum eine Minute her, daß er uns in den Weg trat. Er kann noch nicht weit sein. Die hell beleuchtete Alleestraße will er gewiß vermeiden, denn seine Wege scheinen immer das Licht. Er wird also wahrscheinlich sein Ziel durch diese dunkle Gasse verfolgen.“

Frau Agnes Mirbach schritt jetzt so schnell dahin, daß ihr das Wägenchen kaum folgen konnte. So gelang es ihr schließlich bis zur Einmündung der Bünnlinggasse, welche, etwas bergabfallend, die Mariannengasse mit der Laszertgasse verbindet und gerade Mirbachs Haus gegenüber in diese einmündet.

Jetzt blieb Frau Agnes stehen.

„Dort ist er vor uns. Ich erkenne ihn genau an dem Mantel und dem schließenden Gang. Er schritt nach allen Seiten um. Wir müssen uns im tiefen Schatten halten, daß er uns nicht entdeckt“, flüsterte sie.

In der Tat gewahrte Sella etwa fünfzig Schritte vor ihnen die Gestalt eines Mannes, die in einen weiten, faltigen Mantel gehüllt war. Der Mann

spähte eilig um sich, als wolle er sich vergewissern, daß er nicht verfolgt werde. Dann, als er sich überzeugt zu haben schien, daß ihm keine Gefahr drohe, setzte er langsamer seinen Weg fort, der ihn gegen Hernalz führte. Gedacht von dem Schatten der Häuser und der Mauer des Kinderhospitalgartens folgten ihm die beiden Frauen.

„Vorwärts! Nur Vorwärts!“ flüsterte Frau Agnes ihrer Begleiterin zu. „Wir dürfen uns von ihm nicht lösen lassen, sonst führt er uns irre oder entführt uns auf eine andere Weise.“

„Was willst du eigentlich von ihm? Warum verfolgst du ihn?“ sprach Sella ebenso leise.

„Vorwärts! Will ich nichts anderes wissen, als wo er wohnt. Dann will ich gleich morgen unser Erlebnis Dr. Richter mitteilen und ihm die Wohnung Mahr's verraten. Ich habe eine Ahnung, daß da nicht alles in Ordnung ist, denn wenn Hugo Mahr auch nicht in irgendeiner Beziehung zu den Geschäften der letzten Nacht steht, kocht fast doch die Spuren eines Mannes gefunden, und Mahr kannte das Bürgerhaus genau. Ist er doch mit meinem Manne und dem Mahr oft genug dort gewesen. Bedenke nur auch, wie auffallend es ist, daß er, den alle in Amerika und fast langer Zeit verschollen glaubten, gerade um diese Zeit wieder in Europa erscheint, die dem Vater in so rätselhafter Weise das Leben kostete. Nein, nein! Ich will es wissen, wo er sich jetzt aufhält. Wer weiß, wozu das noch gut ist.“

Hugo Mahr blieb einen Augenblick stehen, als sei er unschlüssig, ob er sich dem lebendigen Menschenfeld überlassen oder nicht lieber umkehren sollte. Aber nach einer Sekunde des Hagens fürzte er sich entschlossen ins Gemäße. Er tat, als wolle er die Fahrbahn überschreiten, tauchte aber in dem Schatten eines hochbedeckten Schwamms unter, so daß er den Augen seiner Verfolgerinnen für eine Minute entschwand.

Frau Agnes Mirbach beschleunigte ihren Schritt und zog Sella rasch mit sich fort.

# Die Erklärung der Parteien.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergab sich Besprechung der konstituierenden Sitzung der Sozialdemokrat Dr. Breitfeld das Wort, um die Stellung der Sozialdemokratie zum Kabinett Cuno darzulegen. Er gibt zunächst einen Überblick über die letzte Regierungspolitik, wobei er der Meinung Ausdruck gibt, daß allein die alte Koalition eine geeignete Grundlage für die Regierung sei. Der wiedererrichtete Kapitalismus verfolge jetzt, seinen Einfluß zu häufen und den Einfluß der Sozialdemokraten zurückzudrängen. Der Brief Dr. Cunos an den Reichspräsidenten, in dem er sich über die Parteien beschwerte, habe etwas schändlich geklungen, wenn aus Herr Cuno gerade kein Mussolini sei. Diese Bemerkung rief bei den Demokraten ein Echo hervor, worauf der Redner unter stürmischer Beifall der Haus der Demokraten zurief: Daß Sie keine Mussolini sind, wissen wir alle!

Zum Schluß seiner Ausführungen kündigt der Redner namens seiner Fraktion der Regierung allerhöchsten Kampf an.

Abg. Marx (Ztr.) erklärt unter lebhaftem Beifall der Mehrheit, daß er sich einmal mit dem Reichspräsidenten, wie es jetzt wieder der Abg. Dr. Breitfeld vorgebracht habe, ein Gespräch machen müsse. Die Sozialdemokratie habe am allerwenigsten Anlaß, in dieser Weise aufzutreten, da sie allein an dem Scheitern der großen Koalition schuld sei. Der Redner äußert sich dann zum Inhalt von dem einzelnen Punkte des Programms und erklärt, daß seine Partei die Regierung mit allen Kräften unterstützen werde.

Abg. Dr. Vogel (DnL) erklärt, daß die Erfüllungspflicht des Kabinetts nicht unter seinen Händen fortgesetzt werden dürfe. Er bezweifle, daß Dr. Cuno auch nach Abschluß der Sozialdemokratischen Kabinettsbildung zurückgekehrt habe. Die desonorierte Volkspartei werde alles vermeiden, wodurch dem Kabinett Schwächen entstehen.

Als letzter Redner kam darauf noch der Kommunist Koenen zu Wort, der die Regierung heftig angreift und ihr im Namen seiner Partei die Gebete anfragt.

## Allerlei aus aller Welt.

Der Berliner Wägherinnen-Brunnen geschlossen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist in Berlin der Wägherinnen-Brunnen, der auf dem Märkischen Platz vor dem Markt Museum stand, geschlossen worden. Der Brunnen stellt eine Wägherin dar, die in voller Arbeit ist und Waage auswendet. Die Figur der Wägherin ist aus Bronze und steht auf einem Eisensockel. Die Diele haben die Figur und den Eisensockel gemacht.

Schlagwetterkatastrophe in einer amerikanischen Kohlengrube. Neuer teilt mit, daß eine Grubenkatastrophe infolge einer Schlagwetterentzündung in einer Kohlengrube in der Nähe von Bessemer in Alabama (U. S. A.) eingetreten ist. Fast 400 Arbeiter arbeiteten in der Grube im Augenblick der Explosion. Etwas später wurden 200 gerettet, aber viele unter ihnen waren bereits schwer verletzt. Ein amtlicher Bericht verzeichnet 80 Tote und 90 Schwerverletzte, von denen inzwischen schon mehrere ihrer Verletzungen erlegen sind, so daß man mit etwa 100 Todesopfern rechnen kann.

Eine Kaiserinüste in der Altmark überfallen. Bei Winterfeld in der Altmark wurde der Wasser-mühlenergehörende nachts, als seine Frau und Tochter sowie der Anwalt bereits schliefen, von maskierten Räubern überfallen und nach einer Revolverfehde niederschlagen. Mit vergeblichen Wunden bedienten ihn die Räuber fort auf, zu sagen, wo er sein Geld und sein Silber aufbewahrt. Als er sich weigerte, schleppten sie ihn in das Schlafzimmer und

banden ihn und seine Frau mit einer Seile an die Bettstöße. Die Räuber fanden Silberzeug im Werte von 25000 M. Dann erbrachen sie im Konter den Schließzylinder und raubten zu dem Silber noch 50 000 Mark hinzu. Danach verfielen die Räuber der Gerechtigkeit sofort, das Amt zu benachrichtigen, die Räuber hatten jedoch die Fernsprecheinrichtungen durchschnitten.

Wachst eines entlassenen Bäckereifellen. In einer Berliner Bäckerei fanden sich vor einigen Tagen vergiftete Brötchen vor, nach deren Genuß ein Teil der Kunden erkrankte. Wie jetzt einwandfrei festgestellt ist, hat es sich dabei um den ruhmlosen Nachbark eines wegen Unfähigkeit entlassenen früheren Geleiten gehandelt. Der Bäckermeister selbst ist an dem Vorfall gänzlich schuldlos.

Feierbelegung der Polizeistände in Braunschweig. Um dem immer mehr um sich greifenden und angelegentlich der allgemeinen Not am so demütigeren Schlemmerleben gewisser Kreise entgegen zu treten, hat das braunschweigische Ministerium angeordnet, daß die Polizeistände für Aufstellungen, Feste, Einzelgänger, Anmerkungen, Brautpaare usw. auf 10 Uhr und an Sonntagen auf 11 Uhr abends festgelegt wird. Die Polizeibehörden werden die Durchführung dieser Maßnahme als strenge überwachend. Beliegender Bestimmungen über eine allgemeine Bekämpfung der Polizeistände behält sich das Staatsministerium vor.

Wider Streik in der niederbayerischen Textilindustrie. In mehreren Betrieben und Werkstätten des niederbayerischen Gebietes, darunter in Krefeld, Mitten-Gladbach, Kempen usw., sind in den letzten Tagen in größeren Betrieben wilde Streiks ausgebrochen, die von Anhängern der kommunistischen Partei hervorgerufen wurden. In einzelnen Betrieben wurden die Arbeitswilligen zwangsweise von den Streikenden herausgeholt. In den drei Textilfabriken von Sipheln bildeten sich kommunistische und sozialistische Aktionsausschüsse, die die Arbeiter zu streikenden erklärten und den Firmen als Forderung vorbrachten. Achtung einer einmaligen Beschäftigungsbefehle von 10 000 M. Abnahme in Geldwert und Bezahlung der Feiertage und der Tage, an denen wegen Mangel an Aufträgen nicht gearbeitet werden kann. Der Streik hat sich auch auf Betriebe anderer Industrien ausgedehnt. Die Gewerkschaften der Textil- und Metallindustrie haben sich gegen die wilden Streiks ausgesprochen.

Millionendiebstahl aus der Thüringer Universität. Aus dem Hygienischen Institut der Thüringer Universität wurden Mikroskopie, Untersuchungsapparate mit verschiedenen Arten Erularen und Objektiven und zwei Zentrifugalapparate im Werte von 4 Millionen Mark gestohlen.

Wieder ein Knäuelbier auf einen Eisenbahnzug. Auf der Strecke zwischen Köln-Stoll und Gremberg wurde ein Güterzug von einer im Gremberger Walde verlederten fünfzehnjährigen Bande beschossen und zum Stillstand gezwungen. Von Raub herbeigekommene Bahnpolizei geriet in ein Gefecht mit den Angreifern, die in der Höhe von 100 m mit gelben Pulver ausgerüstet waren. Ein Angeschriebener Knäuelbier wurde schwer verletzt. Den Räubern ist man auf der Spur. Ein Teil des geraubten Gutes konnte wieder herbeigekauft werden.

Schneeberieselungen im Bayerischen Wald. In den letzten Tagen herrschte im Bayerischen Wald Schneehurerei. Infolge Beschädigung eines Elektrizitätswerkes waren mehrere Dörfer ohne Licht und Kraft.

König Boris von Serbien ausgespäht. Nicht einmal die Könige sind heute vor Raubüberfällen sicher. Wie aus Sofia gemeldet wird, wurde König Boris bei einem Kraftwagenausflug, den er ohne Begleitung unternahm, in der Nähe von Sofia von Räubern überfallen. Er wurde fast einer Leibesvisitation unterzogen. König Boris hatte nur 180 Leva bei sich, die ihm die Räuber abnahmen, worauf sie verschwanden.

Ein Scheffeldentwurf auf der Weiden. Dem Entwurf der Franzosen, Joseph Viktor v. Scheffel soll, nachdem die Arbeitsverträge der Auslieferung des Dent-

mals auf dem Staffelfeld bei Weiden verhindert haben, auf der Weiden bei Streitberg ein Denkmal errichtet werden.

Kauf eines ehemals deutschen Dampfers. Die Sopag hat in England den ehemals deutschen Doppeldeckerdampfer „Atigoma“ von über 8000 Br. M. zu zurückgekauft. Das Schiff wird, vorbehaltlich einer nachmaligen Beschädigung, übernommen und dann unter dem Namen „Solovy“ in den Postdienst Hamburg-Spanien-Mexiko eingesetzt werden. Der Dampfer war früher im Doemann-Dienst nach Afrika beschiffigt.

Anschlag gegen den Eisenbahner des Königs von Rumänien. Nach Meldungen aus Bukarest ist der unumgängliche König nur durch einen glücklichen Zufall einem Eisenbahnattentat entgangen. Auf der Wäldch von einer Jagd wäre sein Zug infolge einer absichtlich vorgenommenen Verhinderung einer Eisenbahnstrecke entgleist, wenn nicht ein anderer Zug vorausgefahren wäre, der dem Attentat zum Opfer gefallen ist. Man nimmt an, daß bolschewistische Elemente in Rumänien dem Attentat nachstehen.

Bergwerkskatastrophe in England. Nach einer Meldung aus Birmingham sind bei einer Explosion in den Bergwerken von Woodward etwa 100 Verletzte verschüttet worden.

Ein italienischer Dampfer gesunken. Der italienische Dampfer „Bava“ ist in der Nähe von Malta bei bewegter See gesunken.

## Geschäftliches.

Die Darlehensgeber sind verurteilt. Die Klagen, die die sich eine Anzahl von Personen im Anschluß an eine Demonstration gegen den Mordmord hatten zuschreiben kommen lassen, fanden jetzt ihre Sühne. Das Gericht verurteilte die Hauptbeteiligten, die Arbeiter Theodor Bauer und Heinrich Matthes zu je einem Jahre Gefängnis, Willy Schulz zu zehn Monaten. Die übrigen Angeklagten erhielten sechs, fünf und drei Monate, beziehungsweise einen Monat Gefängnis. Es erfolgte im ganzen 17 Verurteilungen. Es handelt sich um die Ausschreitungen, in denen Beckauf in den Räumen der Schiffen Konzeption und des täglichen Anlegers sowie in den Wohnungen des Barons Helmolt-Soltenen und des Abg. Dr. Mann Verhörungen angerichtet, und bei welchen der Abg. Dingeldey mißhandelt worden war.

Ein Reichsrechnungsdienst als Spion. Das Reichsgericht verurteilte den 22 Jahre alten Reichsrechnungsdienst Erich Richter aus Dresden wegen verunglückter Spionage im Dienste der Franzosen zu drei Jahren Gefängnis.

## Eine wohlfeile Feuerzusage.

Ein neues schmeißiges Beschäftigungsgesetz billigt Volksschullehrern und Lehrern der vierten Gehaltsklasse, die keine Familienverfolger und noch nicht 25 Jahre alt sind, eine bestimmte Feuerzusage zu. Nun sind aber, um die vierte Gehaltsklasse zu erreichen, mindestens zehn Dienstjahre nötig. Ein Lehrer, der noch nicht 25 Jahre alt ist, müßte also im Alter von zehn Jahren das Seminar verlassen haben, das er vier Jahre besuchen mußte, sobald er im Alter von sechs Jahren hätte aufgenommen werden müssen. Ferner muß er vier Jahre in die Volksschule und zwei Jahre in die Vorstufe gegangen sein, die er also schon in der Wiege gezeugt haben müßte. Unter diesen Umständen, so meint ein Stodolmer Blatt, werden wohl nicht viele Lehrer in den Genuss der Feuerzusage kommen.

## Ein neuer Spardittator?

Berlin, 21. Nov. Die „D. A. Z.“ will wissen, daß die Reichsregierung die Absicht hat, den Präsidenten des Reichsrechnungsdienstes, Sae mit sich, zum Spardittator zu ernennen. Sae ist selbst Präsident des Reichsrechnungsdienstes. In dieser Stellung ist er keine wichtige Persönlichkeit. Er heißt also für seine neuen Aufgaben die nötige Selbständigkeit.

## Notz, welche leben.

26 Wiener Originalroman von A. Follner-Greif. „Jetzt müssen wir schnell sein, wenn wir ihn wieder zu Gefängnis bekommen wollen“, sagte sie. „Unter den vielen Menschen wird er mich kaum erkennen, auch wenn er mich sehen sollte. Wenn er nicht umgedreht hat und wieder in die Stadt zurückgekehrt ist, so muß er dort, wo sich die Straße in zwei Arme teilt, wieder zum Vorhinein kommen.“

Agnes Mirbach hatte mit ihren Vermutungen vollständig recht. Denn als der Heuboden, der Hugo Wahr als Deckung gebietet hatte, diesen Punkt erreicht hatte, sah man seine Gestalt sich aus dem Schatten lösen und über die Straße hinweg dem anderen Gehweg zustreben.

Dies, an der Gabelung der Straße, die mit dem einen Arm nach Hernalts, mit dem anderen nach Döbling führte, lag ein ebenerdiges, weitläufiges Gebäude in Dreiecksform, das an der inneren Stadt zugewendeten Seite die Auffahrt, „Esterleins Kasino“ trug. In früherer Zeit war es ein Vergnügungsort für den feineren Teil der Bevölkerung gewesen, aber jetzt fand in der Schänke des Publikums gefunten. Nun wurden in seinem großen Saale nur Wägherinnen, und Bienenstöcke abgehalten, und an Sonntagen spielte dort eine Musikkapelle gegen billiges Eintrittsgeld. An der einen Seite des Gebäudes zog sich ein schmaler Garten hin, der zu den in einem Hinterhof gelegenen billigen und ziemlich zweifelhaften Passagiersimmern führte. Er war gegen die Straße durch ein starkes, hohes Holzgitter abgeschlossen.

Vor dem verschlossenen Tor dieses Gitters blieb Hugo Wahr stehen. Frau Agnes und Hella, die sich auf der gegenüberliegenden Seite der Straße im tiefen Schatten hielten, beobachteten ihn von ferne. Wahr läutete an einem eisernen Glockenzuge in einer bestimmten Weise. Eine bessere Schelle erklang viermal hintereinander in kurzen Abständen. Zwei riesige Doggen sahen mit wildem Gebell gegen das Gitter an. Dann kam jemand mit einer Biendlaterne durch den Garten. Er schien an den Einlaßgehenden

eine Frage zu richten, auf welche dieser antwortete. Die Antwort müßte wohl aufschreiend geklungen haben, denn der Latenträger beruhigte die Hunde, schloß das Tor auf und nach dem Einlaß des Gastes schloß wieder zu. Gleich darauf sah die beiden durch den Garten gehen und im Hinterhause verschwinden.

Frau Agnes Mirbach atmete tief auf. „Also hier wohnt er“, sagte sie erköpft. „Ich will es mir gut merken. Allerdings kann sein Aufenthalt hier morgen schon ein Ende nehmen. Aber es ist immerhin gut, zu wissen, daß er hier gewesen ist. Im Hause nach ihm zu fragen, hätte keinen Zweck, denn man würde ihn gewiß verurteilen. Außerdem hat er über nicht seinen wahren Namen genannt. Wir wollen jetzt heimgehen und morgen aufsehen, was Dr. Richter von dieser Sache denkt.“

Die alte Frau beorgte in einem der noch offenen Laden etwas kalte Rühke und machte sich mit Hella auf den Heimweg.

Es war schon ganz finster geworden, als sie vor ihrem Hause anlangten. Als Frau Mirbach das Gitter aufschloß, wurde in der Wohnung des Nebenbarnes ein Fenster geöffnet und man rief sie beim Namen. Agnes Mirbach meldete sich.

„Es ist ein Telegramm gekommen in Ihrer Abwesenheit“, rief die Frau des Rentiers herab. „Ich habe es für Sie übernommen. Warten Sie ein wenig. Mein Mädchen soll es Ihnen hinabbringen.“

Frau Agnes sagte nach den Stößen des Gitters, als wollte sie sich daran festhalten.

Ein Telegramm, was kann es bedeuten? Ich habe niemanden, der mir telegraphieren könnte. Sollte es vielleicht Hedwig betreffen? Es ist ihr gewiß ein Unglück widerfahren.“

Das Dienstmädchen hatte die Depesche in Frau Mirbachs zitternde Hand gelegt. Hella sagte sie stöhnend unterm Arm und sagte beruhigend:

„Erstmal doch nicht so, Tante! Es braucht ja doch nicht jede Drahtnachricht ein Unglück anzuzeigen. Warte doch, bis du sie ablesest hast. Hedwig ist immer“

Ich etwas geschwehnt; sonst wären Dr. Richter oder Hoff selber gekommen. Bedenke dich und laß uns rasch hinausgehen. Schnelle Gemächheit ist das beste“

Frau Mirbach ermannete sich.

„Ich bin eben heute schon zu neugierig“, meinte sie, der Aufforderung ihrer Nichte Folge leistend; „der Tag hat mir zu viel an Aufregungen gebracht, und ich sehe schon überall Gespenster.“

In der Wohnung angekommen, entzündete Hella rasch eine Gasflamme, während Frau Agnes auf einen Esstisch saß und mit unsicherer Hand den Umschlag aufbrach.

Als sie die wenigen Worte gelesen, brach sie in Tränen aus.

„Ich bitte dich, was ist geschahen?“ fragte das junge Mädchen beunruhigt.

„Nichts Schreckliches. Aber es greift mich eben an. Mein Mann kommt. Du lies selbst.“

Sie verließ Hella das Blatt hin und diese las: „Mein Herr Straßl gradenweise nachgehoben. Komme morgen früh nach Hause. Helge.“

„Auch, das ist doch ein Glück, ein unbeschriebenes Glück“, sprach sie und nickte.

Frau Agnes Mirbach sah Hill vor sich nieder. „Ich möchte so gern, denn ich hätte an meinem Garten trotz allem und allem. Und er lebt mich auch, das weiß ich, und Hedwig war immer sein Abgott. Aber es er auch die Lehre aus seinem Unglück gezogen haben wird, ob ihn nicht der Leichtsinne wieder fortzieht, das macht mir großen Kummer. Und was soll ich ihm sagen, wenn er nach Hedwig fragt. Soll ich ihm die erste Stunde seiner Freiheit gleich durch diese Schreckensbotschaft verbittern?“

„Das beste ist immer die Wahrheit“, sagte Hella ernst. „Ertrüben muß er es ja doch, und vielleicht ist es noch besser, je früher er von dem Schicksal seiner Tochter Kenntnis erhält.“

„Du hast heute Hugo Wahr gesehen. Es ist kaum anzunehmen, daß er unten an der Stelle hienieden wird, wo er gewesen ist, zumal, wenn er das Licht wieder zu schauen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Remberger Handwerker und Arbeiter zu den Arbeiten herangezogen werden. Stv. Stadl. bemerkt zu dem Ergebnis der Auction, daß die Gebote meistens den Goldmarkstand erreicht haben. Er ist der Ansicht, daß selbst bei doppelter Höhe der Bühne Deckung vorhanden ist. Stv. Rat stellt fest, daß die Arbeitslöhne noch nicht ein Drittel der ganzen Kaufsumme betragen. Stv. Hamann erklärt sich mit den Ausführungen des Stv. Rat voll und ganz einverstanden. Auch er ist nicht für das Ausleihen des Geldes. Er konnte seine Zustimmung nicht geben, weil er der Ansicht ist, daß wir durch den Bau in die Schulden geführt werden. Wenn Deckung vorhanden ist, stimmt er dem Projekt auch zu. Bürgermeister Dieze bittet, die Zustimmung zum Bau ebenso einstimmig zu erteilen wie Magistrat und Baukommission. Stv. Reinecke bittet hierauf den Bürgermeister dafür zu sorgen, daß Woh-

nungen gebaut werden. Bürgermeister Dieze erwidert hierauf, daß er das größte Interesse an der Behebung der Wohnungsnot hat. Stv. Reinecke erklärt, daß sie von den Gewerkschaften beantragt sind, für den Wohnungsbau einzutreten. Stv. Rat ist der Ansicht, daß in der Wohnungsfrage noch so manches geändert werden kann. Viele Wohnungen sind überhaupt nicht als Wohnungen zu betrachten, sondern nur nasse Böden. Er ist der erste, der für den Wohnungsbau eintreten würde. Eine Änderung ist aber noch nicht mit dem Bau von ein oder 2 Wohnungen zu erreichen. In der nach der Aussprache stattfindenden Abstimmung stimmen für den Umbau 10 Stadtverordnete, dagegen 1. Die erforderlichen Kosten werden bewilligt.

3 Erhöhung der Entschädigung des Schulwärters und und Kassenboten des Licht- und Kraftwerkes. Der Magistrat

schlägt vor, die Vergütung für den Schulwärter auf jährlich 5000 Mark und für das Fährerablesen auf jährlich 20000 Mark zu erhöhen. Die Versammlung ist einstimmig der Ansicht, daß die vorgelegenen Vergütungen zu niedrig sind. Sie stellt sich auf den Standpunkt, daß der Schulwärter in die Besoldungsordnung mit eingeschaltet wird, dadurch würde sich die Gehaltsfrage automatisch selbst regulieren. Die Versammlung bewilligt einen Voranschlag von 10000 Mark. Der Bürgermeister wird beantragt, eine Vorlage einzubringen, bei der der bewilligte Voranschlag dann mit verrechnet wird.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Remberg.

Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr in der Propstei: Bibelstunde. Propst Meyer.



**Schii-Li**

**Sonntag, den 3. Dez., abend 1/2 9 Uhr pünktl.**

**Lee Parry**

die beliebte u. bekannten Film-Schauspielerin in dem gewaltigen Eichberg-Film

**Der Roman einer armen Sünderin**

6 grosse spannende Akte

Beiprogramm

**Bob, der Meisterdieb** | **Bob wird als Massenmörder verfolgt**

Luftspiel | Luftspiel



**Schii-Li**

**Weihnachtsbaum- und Stangenhaufen-Auktion**

**Koeplitz**

Dienstag, den 5. Dezember kommen von 10 Uhr an im Forsthaus Koeplitz bei Remberg

**2000 Weihnachtsbäume**  
**175 Stangenhaufen 4. Kl.**

zum meistbietenden Verkauf.  
Näheres im Forsthaus Koeplitz und  
**Kontamt Burgkernitz**

Donnerstag, den 30. November nachmittags 4 Uhr sollen im **Volkshaus** folgende Gegenstände als

1 Bierzelt 9x18 m, 1 Füllgel, 2 Luftbühnen, 1 Stehleiter, 1 ell. Bettstelle, 4 Hühner, 1 Gahn, Tischdecken, diverse Flaschen, Lampen u. versch. andere Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden

**S. A. B. Reugewein**

Einen Zentner **gute Saatlupinen** gibt ab

Wilh. Guhn, Wittenbg., Neumarkt 21

**Ausgefärbtes Frauenhaar**

kauft zum höchsten Tagespreis

**Max Lehmann, Friseur**

**Sonntag, den 3. Dezember**  
nachmittags pünktl. halb 3 Uhr im Saale der Weintraube

**Städte-Wettkampf im Geräte-Turnen**

zwischen **Bad Schmiedeberg-Preisch-Remberg**  
Eintritt 10,— Mark

Abends 8 Uhr

**Werbe-Veranstaltung**  
mit anschließendem Tanzkränzchen

Eintritt 10,— Mark

Alle Freunde und Gönner der Turnische sind herzlich eingeladen

**Männer-Turn-Verein, Remberg**  
Der Saal ist gut geholt

**Neuheiten in Haarspangen**

empfehlen **Richard Arnold.**

**Neuen Sauerkohl**

selbst eingemacht

empfehlen **C. G. Pfeil**

**Rheuma**  
Hebhe Beschwerden

**Dr. Reiss RHEUMASAN**

Schmerzstillend  
Frosche-Arzt

**Butterbrotpapier**

empfehlen **Richard Arnold**

**ff. Speise-Rübensaft**

eingetroffen **Ww. B. Becker**

Rebere

**junge Mädchen oder Frauen**

stelle sofort ein

**Klosterlingen-Schleiferei**  
Oppingerstraße 9

**Ata**

bestes **Putz- u. Scheuermittel**

Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.

Alleinige Hersteller:  
**HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.**

**Spielkarten**

empfehlen **R. Arnold**

**Jugend-Verein**  
Donnerstag, abend halb 9 Uhr

**Vortrag**  
über **Astronomie**

**Bürger-Verein**

Gute Dienstag im „Hotel zur Post“

**Versammlung**  
Besprechung wegen Kreiswahl  
(Rein Trinkwang)

**Der Vorstand.**

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt liebt das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise, die

**Halle'sche Zeitung**

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Täglich 2 Ausgaben.

Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Literatur. Ausgedehnter Handelsstell mit großem Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsbeil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale, Leipzig Straße 61/62.

**Anzeigenblatt ersten Ranges**

**Ulwin Koch,**  
Bürovorsteher,  
Wittenberg, Berlinerstraße 131.

**Rechts-Anwalt**

in Hypotheken- und Grundbuchsachen, Ehecheidungs-, Alimentations-, Konturs-, Nachlass-, Steuer- u. Strafsachen.

Ich bin in Remberg im „Hotel zur Post“

**jeden Mittwoch**  
von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags zu sprechen.

**Lehrling**

stellt ein **Richard Arnold**  
Buchdrucker

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, unsern herzlichsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Familie Heine

Am Montag mittag 1 Uhr verschied unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Frau Ww. Bertha Hanke**

im 75. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Familie Vick**

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr in Schmiedeberg statt